

Einleitung

Peru ist eines der landschaftlich schönsten Länder der Erde: Der Kontrast zwischen pazifischem Ozean, wüstenhafter Küste, Hochanden und tropischem Regenwald ist äußerst reizvoll, die Vielfalt an Landschaften, Flora und Fauna bietet nicht nur dem Reisenden ein abwechslungsreiches Bild, sondern sie birgt auch eine der ökologisch bedeutsamsten Zonen der Welt: die Region mit der weltweit höchsten Biodiversität. Peru ist außerdem eine der Kornkammern der Welt, in der mittlerweile über 2000 Kartoffelsorten ein riesiges genetisches Potential darstellen.

Entstanden ist dieses genetische Potential durch die bereits seit Jahrtausenden währende Arbeit der indianischen Bevölkerung des zentralen Andenraumes, deren Angehörige heute zumeist als Hirten oder Bauern im Hochland der Anden leben. Diese Völker blicken auf eine sehr lange Geschichte zurück, die ihre sichtbaren Spuren überall in den Ländern des zentralen Andenraums (vor allem in Ecuador, Peru und Bolivien) hinterlassen hat. Am berühmtesten sind selbstverständlich die archäologischen Hinterlassenschaften der Inka wie die Ruinen von Machu Picchu oder die Anlagen in und um Cuzco, die ehemalige Hauptstadt des Inka-Reiches. Die Inka waren jedoch nur der vorläufige Schlusspunkt einer sehr langen Kulturentwicklung. Sie selbst bauten auf bedeutenden Errungenschaften früherer Völker auf, perfektionierten diese und verbreiteten sie weiträumig, wobei diese frühen Völker und vor allem ihre materielle Kultur den Vergleich mit den Inka nicht zu scheuen brauchen: Gigantische Pyramiden und Städte aus Lehm prägen die Landschaft der Andenländer, spektakuläre Goldobjekte, farbenfrohe Textilien feinsten Machart, filigrane Knochen- und Holzarbeiten füllen die Museen und Privatsammlungen vor allem Europas, der USA und Japans, aber auch Perus. Diesem ungeheuren Reichtum steht eine im Vergleich mit Europa oder auch Mexiko – trotz aller Fortschritte der letzten zwei Dekaden – eher schmale Datenbasis aus der Archäologie gegenüber. Betrachtet man etwa die Moche-Kultur, so ergibt sich folgendes Bild: Über 100.000 Tongefäße sind in Sammlungen auf der ganzen Welt verbreitet, sie brachte den reichsten Goldfund nach der Entdeckung des Grabes von Tut-Anch-Amun hervor, ihre riesigen Pyramiden und geheimnisvollen Fresken sind weltweit bekannt – und doch verfügen wir aus der sich mindestens über 600 Jahre erstreckenden Epoche lediglich über vier wissenschaftlich ausgegrabene und teilweise publizierte Fürsten- oder Priestergräber. Ähnliches gilt für alle Kulturen des Alten Peru – sieht man einmal von den Inka ab.

Dieses Buch möchte dem Leser die Menschen und Kulturen des Alten Peru nahebringen, möchte Türen öffnen zum Verständnis der Kulturentwicklung im zentralen Andenraum und der Errungenschaften der präkolumbischen Völker, möchte Respekt wecken vor den Leistungen und vor allem

vor den Nachfahren dieser Völker, die heute wieder in großer Zahl in den Andenländern leben – allerdings zumeist unter erbärmlichen Bedingungen. Die Kulturentwicklung des zentralen Andenraumes sowie einen fundierten Überblick über die wichtigsten archäologischen Stätten in ein Taschenbuchformat zu pressen, ist dabei sicherlich ein ehrgeiziges Unterfangen. Noch schwieriger wird dieses Unterfangen durch die Tatsache, dass uns die Welt der indianischen Völker – der damaligen wie der heutigen – fremd erscheint, da die Denkweise dieser Menschen sich von der unsrigen grundlegend unterscheidet, was die Forschung, aber auch den Bericht über diese Forschung nicht eben vereinfacht. Um die Konzepte verständlicher zu machen, die den indianischen Bau- und Kunstwerken zugrunde liegen, enthält der Band daher eine große Anzahl an Illustrationen, ohne die selbst die beste Beschreibung nicht zu verstehen ist; Karten und Pläne möchten dem Leser dieses auch als Reisehandbuch gedachten Bandes die Erkundung der archäologischen Stätten erleichtern. Da in Peru mittlerweile nicht nur verstärkt ausgegraben, sondern auch restauriert wird, wobei immer neue Stätten auch Besuchern zugänglich gemacht werden, ist es allerdings nicht an allen Stellen möglich, den allerneuesten Stand abzubilden, der schlicht zu schnell veraltet. Manche beschriebenen Wege mögen mittlerweile anders verlaufen, manche Dinge zu sehen sein, die hier noch nicht aufgenommen werden konnten. Für diesbezügliche Hinweise unserer Leser sind wir dankbar.

Ein weiteres Problem betrifft die Datierung der Objekte, Kulturen und Fundstätten. Um eine möglichst klare Vorstellung der zeitlichen Abläufe zu geben, wurden relativ genaue Datierungen gewählt; so ist etwa von 500 v. Chr. die Rede und nicht vom 6. Jh.; selbstverständlich sind hier jedoch nicht die genauen Kalenderjahre gemeint, sondern die größeren Zeiträume um dieses Datum herum. Nur in sehr seltenen Fällen liegen präzisere Datierungen vor, die dann auch angegeben werden. Im Lichte neuerer Forschungsergebnisse werden sich einige Datierungen zudem sicherlich noch verschieben. Um zu verdeutlichen, welche der Bauwerke und was von ihnen noch heute erhalten ist, sind alle diese sichtbaren Sehenswürdigkeiten kursiviert worden.

Ich hoffe, dass dieses Buch bei seinen Lesern die Begeisterung für Peru hervorruft, die das Land und seine Völker verdienen, und dass es viele, die dieses großartige Land noch nicht kennen, zu einer Reise verführt.

Stuttgart, im April 2008

Doris Kurella